

**Hans Heinrich Hansen,**  
Delegiertenversammlung, 27.11.06, Tingleff

Lieber Herr Ministerialrat Dr. Rein,  
liebe Delegierte!

Vor drei Wochen hatte ich beim Deutschen Tag Gelegenheit für einen Rückblick über die letzten 13½ Jahre.

Es waren für mich sehr spannende Jahre, die nun zu Ende gehen.

Selbstbewusstsein stärken und Gleichwertigkeit erreichen – das waren für mich die zentralen Anliegen, und ich glaube, dass beides gelungen ist.

Beim Rückblick bleiben die Gedanken natürlich an **großen Ereignissen** hängen, dazu gehören:

- 1995: unsere aktive Teilnahme an den Feierlichkeiten zum 75. Jahrestag der Grenzziehung in Düppel und die Möglichkeit, vor einer großen Öffentlichkeit die Haltung der deutschen Volksgruppe darzulegen und zu zeigen, wie weit wir mit unserem Selbstverständnis gekommen sind
- 1997: die Gründung der Region Sønderjylland-Schleswig, durch die vor allem Dynamik in die grenzüberschreitenden Beziehungen gekommen ist
- 1998: der Grenzlandbesuch von Bundespräsident Roman Herzog und Königin Margrethe
- 2001: Der Staatsbesuch von Bundespräsident Johannes Rau
- 2004: Gründung des Dialogforum Norden, in dem die Minderheiten des Grenzlandes sich füreinander einsetzen
- 2005: die Feierlichkeiten zur 50 Jahr-Feier der Bonn-Kopenhagener Erklärungen, die uns als für einige Zeit in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses rückten.
- 2006: die Einweihung des neuen Hauses Nordschleswig

Als ich 1994 einen **Denktank** einrichtete, war es unser Ziel, für die Zukunft der Volksgruppe Ideen zu entwickeln und sie auf ihre Umsetzbarkeit abzuklopfen.

Ich wollte von Anfang an durch engere Zusammenarbeit zwischen den Verbänden ein gestärktes Wir-Gefühl erreichen.

Es war mir wichtig, einen Verbandsausschuss einzurichten, um die Kontakte zwischen den Verbänden zu stärken.

Durch frühzeitiges Einbinden der Verbandsvorsitzenden in wichtige Beschlüsse haben wir eine Stärkung unserer Organisationen erreicht.

Als äußeres Zeichen dieser Zusammenarbeit und dieses Zusammenhaltes sehe ich das Haus Nordschleswig.

Hier ist das Wir-Gefühl Wirklichkeit geworden. Dieses schöne Haus mit seinen hellen, freundlichen und grosszügigen Räumen ist nicht nur ein schöner Arbeitsplatz für alle Mitarbeiter unserer Verbände geworden, es strahlt auch Kompetenz und Selbstbewusstsein aus.

Neben dem Verbandsausschuss versuchten wir auch die Bezirke anders zu schneiden. Es war die Absicht, der Basis mehr Einfluss zu geben. Das hat leider nicht zufrieden stellend funktioniert.

Nun hat uns ja inzwischen die Kommunalreform überholt, und die Bezirke sind jetzt den neuen Kommunen angepasst.

Im letzten Jahr haben wir viel Zeit damit verbracht, um dafür das Satzungswerk zu entwerfen. Ich hoffe, dass wir dadurch die notwendige Stärkung erreichen.

Stärkung nach innen und außen haben wir auch erreicht, weil die die Volksgruppe in den zurückliegenden Jahren **sichtbarer** geworden ist.

Dies liegt teilweise an den vielen herausragenden Ereignissen, die ich aufgezählt habe, an den vielen hochkarätigen Besuchern, die unser Sekretariatsleiter durch seine Kontakte nach Nordschleswig vermittelt hat, aber auch daran, dass die Öffentlichkeitsarbeit in den letzten 5 Jahren sehr an Stellenwert gewonnen hat.

Wir haben damit deutlich auch nach außen hin Profil gewonnen.

Es ist mir eine besondere Freude, dass heute das Bundesministerium des Innern, das für unser Anliegen zuständig ist, durch Ministerialrat Dr. Rein vertreten ist. Mit ihm verbindet mich das Wissen um die Verletzlichkeit der Volksgruppe in finanzieller Hinsicht.

Nicht immer, lieber Dr. Rein, geht es dabei so zu, wie man sich das wünscht.

Auch ohne hellseherische Fähigkeiten kann ich meinem Nachfolger eines schon jetzt versprechen: die Finanzen werden auch in Zukunft eine der allerwichtigsten Aufgaben bleiben.

Es wird leider auch in unseren eigenen Reihen nicht immer verstanden, dass die Hauptaufgabe des BDN **nicht die Verteilung** der finanziellen Mittel ist, sondern dafür zu sorgen, dass es

überhaupt ausreichende Mittel zur Verteilung gibt.

Dies ist – so zeigen die Erfahrungen der letzten Jahre – ein Kampf, der mit Ausdauer und mit Hilfe eines guten Netzwerkes geführt werden muss.

Auf diese Weise gelang es uns beispielsweise in diesem Jahr, die angekündigte Kürzung der Mitteln von 155.000 auf 55.000 € zu reduzieren. Kritisch ist vor allem die ständige Überrollung der Bundesmittel.

Wir sind schon lange an einem Punkt angelangt, wo wir buchstäblich von der Substanz zehren.

Viele unserer Schulen und Kindergärten sind durch die Einsparungen bei den Instandhaltungskosten in einer schlechten Verfassung. Wir brauchen deshalb mindestens eine jährlich stattfindende Angleichung an die Lohn- und Preissteigerungen, sonst holt uns diese Baulawine schon bald ein!

Die Sicherung der Finanzen ist selbstverständlich kein Ziel an sich, sondern nur Mittel zur Sicherung unserer Einrichtungen, die der Lebensnerv der Volksgruppe sind.

Mit unseren Kindergärten und Schulen tragen wir zur Identitätsbildung bei. Die **deutsche Sprache** ist dabei der wichtigste Ausdruck unserer Identität.

Es ist sehr positiv, dass wir gerade auf eine Woche zurückblicken können, wo Deutsch durch eine ganze Palette von Veranstaltungen sichtbar und hörbar gemacht worden ist.

Dafür danke ich dem Regionskontor als Initiator der Veranstaltungsreihe, Uwe Jessen für VUC, dem Nordschleswiger mit seiner großen und guten Berichterstattung, und den deutschen Bibliotheken, die sich an vorderster Linie sehr stark engagiert haben.

Ich hoffe, dass der neue Hauptvorstand das Thema deutsche Sprache weiterhin auf der Tagesordnung hat, denn auf diesem Gebiet dürfen wir uns nicht mit dem Erreichten zufrieden geben. Wir müssen das Sprachkonzept des DSSV umsetzen.

Die neue Bürgermeisterin von Apenrade, Tove Larsen, sagte bei einer öffentlichen Diskussion in der deutschen Aktionswoche für die deutsche Sprache, dass sie in Apenrade 110 Wohnungen zur Verfügung hätte, in denen sie gerne deutsche Familien sähe, die Arbeit suchen.

Und sie fügte hinzu: „Wir haben ja gute deutsche Kindergärten und Schulen anzubieten.“

Eine Aussage wie diese von offizieller Stelle wäre vor 10 Jahren noch undenkbar gewesen. Und wenn Hinrich Jürgensen meint, dass wir aus Zuzüglern aus Deutschland profitieren

können, dann müssen wir ihnen auch eine Gemeinschaft bieten, in der sie sich willkommen fühlen und in der beim Sitzen mehr als Sønderjysk gesprochen wird.

Innenminister Lars Løkke Rasmussen in einem Brief an die Kommunen und an die Region Süddänemark angemahnt, die deutsche Sprache im Verwaltungsbereich anzubieten.

„Deutsch ist in Nordschleswig keine Fremdsprache“ – so hat der Europarat es kurz und bündig ausgedrückt.

Aber das ist doch wohl eher keine Tatsachenbeschreibung, sondern eine Programmklärung, die wir uns zu Eigen machen sollten.

Ein weiteres Thema, das mich – und die Volksgruppe – immer sehr beschäftigt hat, ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Wir haben vor 10 Tagen die neue Regionalversammlung der Region Sønderjylland-Schleswig aus der Taufe gehoben.

Eine Versammlung, die sich von 42 Mitgliedern mit 2 Vorsitzenden auf 22 Mitglieder mit einem Vorsitzenden konzentriert hat. Das ist ein Fortschritt. Nun gilt es, ihn in die Wirklichkeit umzusetzen.

Wir haben uns in der deutschen Minderheit immer für die europäische Einigung und hier vor Ort für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit eingesetzt.

Wir wollten und wollen, dass die Grenze keine Barriere, kein teilendes Hindernis ist, sondern dass es möglichst viele Verbindungen über diese Grenze hinweg gibt.

Wir sind von anderen auch als Motor dieser grenzüberschreitenden Zusammenarbeit bezeichnet worden.

Es freut uns sehr, dass aus dem doch etwas stockende Eintakter nun zumindest ein Zweitakter geworden ist, da nun auch die dänische Minderheit sich für diese Zusammenarbeit einsetzt.

Noch besser wäre es natürlich, wenn wir den Motor der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zum Viertakter ausbauen.

Genau dies war unser Ziel, nachdem wir von der dänischen Regierung im Zuge der Kommunalreform ein Initiativrecht in Bezug auf die Strukturen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit bekamen.

Die Gefahr, die wir sahen war, dass mit dem Wegfall des Amtes Sønderjylland als wichtiger Träger der Zusammenarbeit ein Partner wegfällt.

Es war uns deshalb wichtig, dass wir auf dänischer Seite neue, gewichtige Partner gewinnen. Das ist mit Einbindung der Region Süddänemark und den vier neuen Kommunen gelungen.

Für uns ist entscheidend, dass auf dem Erreichten aufgebaut wird und dass bewährte Strukturen die Grundlage für die zukünftige noch intensivere Zusammenarbeit sein werden. Liebe Delegierte, lasst mich zum Schluss doch noch etwas Persönliches sagen:

Es war ein großer Einschnitt in meinem Leben, als ich vor 13½ Jahren an einem schönen Maiabend zum Hauptvorsitzenden gewählt wurde. Es ist ein großer Einschnitt in meinem Leben, diesen Posten Ende dieses Jahres aufzugeben. Nicht, weil es mir schwer fällt, einem anderen das Ruder zu überlassen.

Wenn dem so wäre, hätte ich es nicht freiwillig getan.

Nein - mir hat es einfach Freude gemacht, für euch, für die deutsche Volksgruppe sprechen zu dürfen.

Das werde ich vermissen.

Mir hat es Spaß gemacht, mit den verschiedenen Vertretern der verschiedenen Verbände unserer Organisation im Hauptvorstand um den richtigen Weg zu ringen.

Ich danke jedem von euch für eine gute Zusammenarbeit.

Wir haben gute Mitarbeiter.

Auch euch allen einen herzlichen Dank für eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Mein Dank an euch ist in gewisser Weise das Haus Nordschleswig, denn nur durch euch wird es das gemeinsame Haus.

Zuletzt gilt mein Dank dem Geschäftsausschuss der letzten Wahlperiode.

Barbara Meyer,  
Gerhard Mammen,  
Jes Jepsen,  
Hinrich Jürgensen,  
Siegfried Matlok und  
Peter Iver Johannsen.

Gemeinsam haben wir besonders in der Gebietsreform mehr erreicht, als wir am Anfang erhoffen durften.

Das Rezept war:

ein starker Überlebenswille,  
ein gutes Selbstvertrauen,  
Einsatzwille,

Einsatzfreude und loyale Zusammenarbeit von jedem auf seinem Gebiet.

Nun werden bald einige von den eben Genannten mit anderen ausgetauscht. Das sind die Spielregeln der Demokratie.

Es kommt ein neuer Kapitän ans Ruder.

Das Schiff, die deutsche Minderheit in Nordschleswig und seine Mannschaft, wird weitersegeln.

Es wird noch immer Untiefen geben, die es zu umschiffen gilt. Aber ich hoffe, es wird weniger stürmisch sein.

Trotzdem muss auch in Zukunft der Kurs in neuen Gewässern gehalten werden.

Der neue Kapitän, da bin ich sicher, wird den nötigen Überblick und die nötige Ruhe haben.

Ich wünsche dem Neuen Vorstand in allem eine glückliche Hand.

In der Zukunft braucht die deutsche Gemeinschaft weiterhin Zusammenhalt und Selbstbewusstsein, um ihre Identität zu erhalten.

Mein Bemühen war es, zusammen mit den verantwortlichen Gremien, ehrenamtlich und hauptamtliche Mitarbeiter, die äußeren Rahmen hierfür zu erhalten und auszubauen.

Das Leben innerhalb der Rahmen, die wir uns gegeben haben, zu gestalten und mit Inhalt zu füllen, ist Aufgabe jedes Einzelnen von uns.

Ich danke euch für eine schöne Zeit.